

# Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Charaudt, Geifersdorf, Oelsa, Obernaundorf, Lübau, Spachtritz u. a.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachm. Abonnementspreis 1,50 Mk. vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf., Reklamen 20 Pf., im amtlichen Teil 30 Pf., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. — Für Fehler in telephonisch angegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Nummer 20. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Dienstag, den 15. Februar 1916. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 29. Jahrgang

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Warden in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Warden in Rabenau.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Das letzte Drittel des Wehrbeitrages ist längstens bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten. Rabenau, am 4. Februar 1916. Der Stadtrat.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Februar 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlangem Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhaft Artilleriekämpfe.

Einer unserer Zersplitterungs ritz sich unbemannt los und trieb bei Baillly über die feindliche Linie ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnepr-See wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 12. Februar 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigstem Feuer auf einem großen Teile unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison-de-Champagne (nordwestlich von Massiges) an und brangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsere Stellung ein.

Auf der Combres-Höhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben gesprengten Trichters.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Großes Hauptquartier, 13. Februar 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampfe Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Voisins über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnisse; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsfähigkeit unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden; die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Wegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie-à-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teile unseres Grabens östlich von Maison-de-Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung an.

Zwischen Maas und Mosel zersädeten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen und Bahnanlagen von La Fosse und Poyringhe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Krieger auf Whiffelles (südlich von Dülmen) hat keinen Schaden angerichtet.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Ostlich von Saranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Boote zerstört.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Versenkung des englischen Kreuzers „Arabis“.

Berlin. (Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootvorstoß unsere Boote auf der Loggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Treffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabis“, ferner 2 Offiziere und 21 Mann getötet. Unsere Streikräfte haben keinerlei Verluste erlitten.

Noch einer weiteren amtlichen Meldung ist, wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken.

### Versenkung des französischen Linien-schiffes „Suffren“.

Berlin. (Amtlich.) Ein deutsches U-Bootboot hat am 8. Februar an der spanischen Küste, südlich von Beirut, das französische Linien-schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zwei Minuten. Die über 800 Mann zählende Besatzung konnte nicht gerettet werden. (H. Z. B.) Das französische Linien-schiff „Suffren“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte eine Verdrängung von 12 730 Tonnen und einwöchentliche 16 700 Pferdekraften.

## Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 14. Februar 1916.

\* Die Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut stellen sich neuerdings im Kleinhandel für das Pfund auf: Weißkohl 7 Pf., Rotkohl 11, Wirsing 11, Grünkohl 9, weiße Kohlrüben 4, gelbe Kohlrüben 6, weißfleischige Möhren 5, rotfleischige Möhren 8, Karotten 11, Zwiebeln 20, Sauerkraut 15 Pf. Für Frühbeetgemüse werden später besondere Bestimmungen erlassen. Diese Preise gelten für beste Ware. Die aus dem Auslande bezogenen Waren werden von den Höchstpreisen ausgenommen. Der Verkauf der Auslandsware ist der Gemeindebehörde (Stadtrat, Gemeindevorstand) vorher anzuzeigen. Es ist hierbei der Nachweis der Herkunft zu erbringen. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

\* Die Feldpostspäcker werden fortan amtlich nachgesehen! Auf Veranlassung der kaiserlichen Feldpost sind die Kommandobehörden und Truppenbefehlshaber ernannt worden, unverändert von Zeit zu Zeit alle an die Soldaten eingehenden Feldpostspäcker in Gegenwart von Offizieren zu öffnen und festzustellen, ob feuergefährliche Gegenstände darin enthalten sind, wie z. B. Streichhölzer, Benzin, Äther oder Spiritus zum Füllen von Feuerzeugen usw. Sofern dies der Fall ist, wird die Sendung angehalten und die zuständige Postanstalt davon benachrichtigt. Diese wird auf Grund des § 388a des Strafgesetzbuches das Weiterveranlassen. Danach wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer bei Verfertigung oder Beförderung von leicht entzündlichen oder ätzenden Gegenständen durch die Post die deshalb ergangenen Verordnungen nicht befolgt.

\* Schon die Weidenläschen! Manu zeigen sich die ersten Frühlingsboten in der Pflanzenwelt, so reden sich auch schon Tausende von Händen, sie zu vernichten. Besonders den blühenden Weiden gilt dieser Vernichtungskampf. Jeder Spaziergänger glaubt, einen Strauß Weidenläschen mit nach Hause tragen zu müssen. Wie sehen die Weidenbüsche an Sonntagabenden aus! Manu ein unbeschädigter Ast; überall Stämme von Ästen und Zweigen; in langen Streifen hängt die Rinde gelöst herab; zahllose Wunden der verworrenen Äste und Stämme klagen die Kreuler an. Warum wird nicht auch der Pflanze gegenüber Barmherzigkeit geübt? Warum dulden sie und so viele Eltern dieses Unrats, ja beteiligen sich selbst an dieser Schändung des Naturbildes, die auch deshalb noch beion-

ders zu verurteilen ist, weil sie einer Quelle der Volksernährung unbedacht das Wasser abgräbt. Denn die Weidenbüsche mit ihrer Fülle an Nektar und Blütenstaub bedeuten den Bienen reich den Tisch. Auch jedes Pfund Honig, das die fleißigen Immen auszusammeln, hilft das „Durchhalten“ uns ermöglichen. Daher ist es Pflicht jedes Deutschen, jetzt den Weiden und später im Laufe des Jahres auch den Weiden- und Feldblumen Schutz angedeihen zu lassen.

**Dippoldiswalde.** Ferkelmarkt. Von den aufgetriebenen 7 Ferkeln wurden 7 verkauft zum Preise von 90—102 Mk. pro Paar.

**Chemnitz.** Das Gefangenlager zu Ebersdorf, das bereits eine Bühne für Theateraufführungen und eine eigene Kapelle hat, wird in nächster Zeit noch ein Kino bekommen, da die Gefangenen die Erlaubnis erhalten haben, auf ihre Kosten ein solches einzurichten.

**Meerane.** Die zweite Getreideerhebung in der Amtshauptmannschaft Glauchau hat gegenüber der ersten Erhebung 74 000 Hektar Getreide mehr ergeben.

**Sommersch.** Der Gutsbesitzer Schöner in Ziegenhain, der in diesen Tagen zum Heere eingezogen werden sollte, verlor sich kürzlich beim Hühnerschneiden an einem Jäger. Es trat Brandstarkrampe ein, der den Tod zur Folge hatte.

**Stollberg.** Am Mittwoch beging Bürgermeister Moritz Löhr sein 25jähriges Jubiläum als Bürgermeister.

**Falkenstein.** Die Winterarbeiten stehen in unserer Gegend zurückgeblieben. Sie haben bis jetzt den Winter gut überstanden und sich gut bestraft. Von der befristeten Auswinterung infolge Fehlens der Schneedecke ist auf der westlich gelegenen Flur nichts zu bemerken.

**Blauen i. A.** Zur Geschichte von der Paternot und der Empörung einer edlen deutschen Frau, die ihre Butter nicht bekommen konnte, wovon jüngst aus Meissen berichtet wurde, schreibt an den hiesigen „Anzeiger“ ein Feldgrauer aus Russland, 28. Januar: „Heil Euch, Ihr tapferen sächsischen Butterweiber! Ihr führt Euch laut „V. A.“ Nr. 19, Seite 7 recht unglücklich und schloß auf den Tisch, wenn Ihr keine Butter habt. „Geh, machs denn aus!“ Wir haben Butter und tagtäglich 40 bis 50 Granaten und Schrapnells über unserem Hause. Wir wollen auf Butter gerne verzichten, wenn wir unsere gewohnte sächsische Gemütslichkeit und Ruhe hätten. Was sagste nun bei Deinem Blumenschlaffer dazu?“ Die alte Landweib.

**Zittau.** Ueber den Grenzweihenfall, bei welchem der Landsturmann Emil Lude aus Guben erschossen worden ist, wird jetzt mitgeteilt, daß Lude von seinem Truppenteil desertiert war. Nach der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß er sich nicht im Besitze eines Urlaubsscheines befunden hatte.

**Meißen.** Eine von Dresden ausgewiesene 44jährige Französin, die schon in Dresden wegen Mißhandlung ihres russischen Dienstmädchens angeklagt worden war, wurde in Meißen verhaftet. Sie ist dringend verdächtig, bei der Verletzung eines Offenbarungsgeheimnisses den Besitz einer Anzahl wertvoller Schmuckstücke nicht mit angegeben zu haben. Ihr 19jähriger Sohn wurde bei Kriegsbeginn in ein Konzentrationslager gebracht.

**Geithain.** In einem benachbarten Dorfe war die Ehefrau eines im Felde lebenden Gutsbesizers unglücklich über die uneheliche Feldpost. Die Frau erfüllte jeden Wunsch ihres Mannes, und immer kam die Nachricht, daß er nichts erhalten habe. Eines Tages kam die Frau auf den Gedanken, den Koffer der Dienstmagd zu untersuchen, die die Pakete auf die Post zu bringen hatte. In ihrem Erschrecken fand sie hier alle die lieben vermissten Schatullen, aber alle — leer.

**Döbeln.** Eine Gutsbesizersche Frau im benachbarten Ebersbach erhielt kürzlich einen Brief, in welchem ihr mitgeteilt wurde, daß ihr im Felde lebender Mann in die hintersten Linien zurückgenommen werde, wenn sie „für den Feldweibel“ 200 Mark postlagernd Döbeln niederlege. Die Frau zeigte die Sache an und es glückte am Sonntagabend nachmittags, den Expresser auf dem Hauptpostamt festzunehmen, als er das Geld dort abholen wollte. Es war ein Stellmachermeister aus der Nachbarschaft.

**Bautzen.** Eine Deutschamerikanerin, eine geborene Baupnerin, überlieferte der Stadtgemeinde aus Detroit 1000 Mark mit der Bitte, sie nachträglich zu Weihnachtsgeschenken für hiesige bedürftige Witwen zu verwenden.

# Die feindliche Offensive.

Ein Verzweiflungskampf. Zug und Gegenzug. Unsere Siegesgewißheit.

In der Geschichte der feindlichen Kriegsführung spielen Kriegstransformationen und grandiose Kriegspläne eine hervorragende Rolle. Unsere Feinde begannen den Krieg mit der Siegeserwartung. Die russische Dampfwalze sollte im unaufhaltsamen Laufe nach Wien und Berlin Oesterreich und Deutschland zermalmen, Franzosen und Engländer wollten vom Westen her vordringen und in der Reichshauptstadt den den siegreichen Russen die Hand reichen. Als es dann anders kam, arbeitete man flugs einen neuen Kriegsplan aus, dessen Verwirklichung jedesmal mit tödlicher Sicherheit die Vernichtung Deutschlands sein mußte. Wie viele solcher Pläne haben wir in den verflochtenen Kriegsmomenten schon entstehen und vergehen sehen! Alle wurden mit der gleichen wichtig-tuerischen Geheimnisräuber angelündigt, alle als die Bürgen unfehlbaren Sieges gepriesen, alle brachten statt des erwarteten Erfolges Verluste und Niederlagen. Wenn die Entente jetzt mit neuen Plänen hervortritt, so kann sie damit auf die Zentralmächte keinen Eindruck mehr machen. Sie wollen uns militärisch vernichten, weil sie erkennen, daß ihr frommer Plan des Ausschlagens Deutschlands unausführbar ist, und weil sie fühlen, daß Deutschland, wenn es sein muß, die Lasten des Krieges länger zu tragen vermag als die Entente-mächte zusammen. Es ist ein Verzweiflungskampf, zu dem unsere Feinde sich entschließen.

Um Sein oder Nichtsein, um nichts Geringeres, soll der Kampf der feindlichen Frühjahrsoffensive gehen, deren Plan bereits von italienischen Vätern ausgeplaudert wurde. Auf allen Fronten, so hieß es da, soll gleichzeitig angegriffen werden, im Osten, im Süden und im Westen. Gleichzeitig soll ein starkes Erschütterungskorps gehalten werden, um das helfend einzuspringen, wo Ententetruppen in Gefahr geraten, überwunden zu werden. Die seit einigen Wochen beobachtete Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen soll die Ruhe vor dem allgemeinen Sturm gewesen sein. Jetzt sollen auf allen Seiten mit einem Male die deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Stellungen durchbrochen und es soll der entscheidende und endgültige Sieg errungen werden. Es soll ganz bestimmt noch im Laufe dieses Jahres der Krieg mit der völligen Vernichtung der Mittelmächte beendet werden. Im Gegensatz zu den vorerwähnten Ankündigungen und Siegeserwartungen der Entente steht die kühne Tat der Zentralmächte. Selbstverständlich haben diese die Hände nicht im Schoße ruhen und die feindlichen Vorberichtigungen ohne Gegenzüge hingehen lassen. Wir kennen unsere Oberste Heeresleitung und wissen von ihr, daß sie jede Möglichkeit berücksichtigt und jeden Faktor, der für die kriegerischen Operationen irgendwie von Wichtigkeit ist, in ihre Rechnung einstellt. Unseres Volkes Geist lebt in den deutschen Strategen von heute. Das haben sie durch ihre bisherigen Erfolge bewiesen und sich damit würdig gemacht des blinden Vertrauens, das unser gesamtes deutsches Volk in ihre Taktik setzt.

Wir verkennen keinen Augenblick, daß unsere Feinde die äußersten Anstrengungen machen und alle ihre Kräfte einbringen, um einen entscheidenden und vernichtenden Schlag gegen uns zu führen. Unsere Siegesgewißheit aber ist heute härter denn je, sie ist zur Siegesgewißheit emporgewachsen. Was unsere Feinde in den verflochtenen Kriegspetitionen nicht gelang, das können und werden sie jetzt erst recht nicht erreichen. Um rund anderthalb Millionen Mann erprobter Truppen, die allein von Deutschland kriegsgefangen gehalten werden, sind die feindlichen Streitkräfte schwächer geworden. Das sind an sich schon 47 kriegstunfähige Armeekorps. Da man nach dem Verhältnis der Gefangenenzahl den Abgang an Toten und Verwundeten in den feindlichen Reihen auf sechs Millionen, ungerichtet der ungeheueren Zahl Gefangener, beziffern kann, so sehen wir uns in den neuen Kämpfen einem stark geschwächten Feinde gegenüber. Franzosen und Engländer konnten die Lücken nicht ausfüllen, vermochten es die Russen, so doch nur mit ganz unzulänglichem Material. Aus einem wackeligen Russen jenseits des Ural, denn das europäische Russland ist militärisch längst wie eine Sitrone ausgepreßt, löst sich in zwei bis drei Monaten auch beim besten Willen kein irgend- wie kriegstunfähiger Soldat herauszubilden. Und dann die Führung! An erfahrenen Offizieren fehlt es unsern Feinden vollständig. Die gewaltigen Verluste an Bewehrten, Maschinengewehren, Geschützen und sonstigen Kriegsgüter schwächen unsere Feinde gleichfalls. Dazu kommt noch, daß wir im Osten die fast beständige Wechsel- und Reservemilitär im Besitze haben, gegen die wir im vorigen Jahre ankämpfen mußten. Die neue große Offensive wird Opfer fordern, auch in unseren Reihen; aber diese Opfer werden nicht umsonst gebracht. Der Erfolg wird ihrer würdig sein. Wir dürfen von dem bevorstehenden Abgange den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache erhoffen.

## Der Balkankrieg.

Obwohl nach dem Berichte unseres Großen Hauptquartiers Ereignisse von Bedeutung am Balkan sich nicht zutragen haben, scheint es doch festzustehen, daß die englischen und französischen Landungskorps von Salonik die Offensive gegen die deutschen und bulgarischen Streitkräfte an der griechischen Grenze begonnen haben. In einem „warmen“ Empfang soll es ihnen nicht fehlen. Das erste Saharmanöver fand römischen Meldungen aus Salonik zufolge zwischen einer bulgarischen Kavalleriepatrouille und einem französischen Vorposten im Süden des Doiran-Sees statt. Die Franzosen, die zwei Mann verloren, erlitten eine Schlappe und mußten sich zurückziehen. Durch den Doiran-See, den die Balkanlinie Salonik-Konstantinopel berührt, geht die Grenze zwischen dem griechischen und dem früheren feindlichen Mazedonien. Er liegt auch in geringer Entfernung von der bulgarischen Grenze. Von Salonik liegt er etwa 70 Kilometer nördlich.

In Albanien haben die Kämpfe von Durazzo begonnen. Bei einem Zusammenstoß österreichischer Vorposten mit einer serbischen Kavallerieabteilung mußte die letztere sich zurückziehen. Nach weiteren Meldungen haben die Italiener alle Truppen aus Nord- und Mittelalbanien zurückgezogen und in Valona vereinigt. Das würde der Meldung entsprechen, wonach der jüngste italienische Ministerialbescheid, Durazzo militärisch zu räumen, dagegen Valona mit zwei Armeekorps und Freiwilligen zu verteidigen.

Scharfe Kämpfe gab es nach kürzlicher Meldungen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits in der Nähe von Alessio. Wegen der numerischen Ueberlegenheit in

der Oesterreicher mußten die Serben und Italiener sich auf Fieris zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Der große Ministerrat, der soeben in Rom abgehalten wurde, beschäftigte sich vornehmlich mit der Vesteilung Italiens an den Balkankämpfen und Jofana mit dem Empfang des am Donnerstag in Rom einreisenden französischen Ministerpräsidenten Briand. Was den Balkan betrifft, so soll beschlossen worden sein, daß Italien sich mit 100 000 Mann an den Kämpfen in Albanien und mit 50 000 Mann an der Aktion von Salonik beteilige. Der in Salonik von einem Zeppelin angerichtete Materialschaden wird von der Entente mit fünf Millionen Mark beziffert. Zu Ehren der französischen Gäste wird ein Empfang auf dem Kapitol und ein anderer in der französischen Botschaft stattfinden. Vor ihrer Rückreise werden die Gäste, die auch finanzielle Hilfe bringen zu wollen scheinen, die italienische Front besuchen. Im Ministerrat berätete der Minister des Auswärtigen Sonnino über den Gedankenanstausch unter den Ententemächten über die internationale Lage und insbesondere über die Lage auf dem Balkan und in Albanien, und Kolonialminister Martini über die Lage in der Cyrenaika. Bemerkenswert ist, daß der Minister Barzilai die bereits festgesetzten Reisen nach Parma und Salerno wieder abgesetzt hat und daß auch Salandra vorläufig keine weiteren Propagandareisen unternimmt; sogar das halbamtliche Wortspiel d'Italia findet, es sei genug geredet worden.

## Rundschau.

Die Leipziger Herbstmesse beginnt am 6. März. Ihr Besuch wird der deutschen Geschäftswelt aus einer Reihe von Gründen eindringlich empfohlen. Es wird nicht allein auf die Bedeutung der Leipziger Mustermesse im allgemeinen, sondern auch darauf hingewiesen, welche große nationale Bedeutung dieser Weltmarkenmarkt dank deutscher Tüchtigkeit und Tatkraft erlangt hat. Manche Geschäftszweige arbeiten gewiß unter schwierigen Verhältnissen als vor dem Kriege. Je mehr aber der Absatz in irgendeiner Richtung beschränkt ist, um so mehr ist es Aufgabe des strebsamen Kaufmanns, seine Anstrengung zu scheuen, um neue Kundschaf zu gewinnen. Ist also für den einen oder anderen Geschäftszweig der Absatz nach dem Auslande oder auch im Inlande nicht so möglich wie bisher, so muß um so mehr alles getan werden, um den unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch erzielbaren Bedarf anzupassen und sich selbst einen tüchtigen großen Anteil am inneren Markte zu sichern. Ins Gewicht fällt auch der Einfluß im Auslande. Es würde eine Kundgebung für die unerschütterliche Kraft unseres Wirtschaftslebens bedeuten, wenn nicht nur alle feilherigen Besucher, sondern auch solche Fabrikanten mit ihren Neuhelmen zur März-Messe kommen wollten, die bisher ohne die Messe glaubten auskommen zu können. In Wahrheit haben sich auch die Verhältnisse im Laufe des Krieges noch mehr zugunsten einer Besichtigung der Messe entwickelt, als es überhaupt vorauszu sehen war. Soweit früher die verschiedenen Artikel aus Kupfer und anderen, jetzt zu militärischen Zwecken notwendigen Metallen hergestellt wurden, ist unsere Industrie längst dazu übergegangen, die gleichen Spezialitäten nunmehr aus Eisen und anderen Erzeugnissen herzustellen. Es haben sich in der Industrie umfangreiche Umwandlungen vollzogen. Der Krieg hat neue Bedürfnisse geweckt. Solche Industrien, die bisher auf den Export angewiesen waren, haben sich dies nunmehr gemacht und suchen durch Herstellung von Kriegsgütern und dergleichen einen gewissen Ersatz für den gehinderten Export. Das alles sind Anregungen zur Beschädigung der bevorstehenden Ostermesse.

Bevor Sachmahnungen gegen die Zeppelinangriffe finden fortgesetzt Verhandlungen im englischen Kriegsamt statt. Vertreter des Kriegsammtes, der Admiralität und der größeren englischen Städte nehmen daran teil. Aus vielen Gegenden des Landes sind dem Kriegsamt und der Regierung Besuche um Schutz gegen die Zeppelinangriffe zugegangen. Die Furcht der Bevölkerung ist in einigen Gegenden sehr stark. Die Regierung sucht nach Vergeltungsmahnahmen, kann aber keine Maßregel entdecken, durch die Deutschland in gleicher Weise getroffen werden könnte wie England durch die Zeppeline. Zunächst sind die gleichen Vorsichtsmaßregeln wie in London auf ganz England ausgedehnt worden. Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr sollen sofort beim ersten Warnungssignal eingestellt werden. Die Fabriken müssen alle Lichter löschen. Weitere Einschränkungen sollen nachher verhängt werden.

Arbeiter-Lagen in Frankreich. Die Stätten der französischen Metallarbeiter-Gewerkschaften sind laut „Frankf. Ztg.“ nach Mitteilungen des Sekretärs dieser Gewerkschaften so gut wie außer Kraft gesetzt worden. Etwa 80 Prozent sämtlicher Metallarbeiter sind militärisch eingezogen, und die Organisation ist deshalb vollständig machtlos geworden. Jedem ein Arbeiter, der es wagen würde, eine Lohnforderung aufzustellen, würde ohne Grund sofort zur Front geschickt werden. In einer Fabrik hatten sechs Arbeiter aus irgend einem Grunde nur während einer Stunde die Arbeit niedergelegt. Man schickte zur Polizei und die sechs wurden verhaftet, und vom Kriegsgericht wurde jeder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Umstände führen dazu, daß auch andere gewerkschaftliche Organisationen außer Kraft treten, und zahlreiche Kinder von 13 bis 17 Jahren Tag und Nacht beschäftigt werden, und zwar bei außerordentlich gefährlichen Arbeiten und zu lächerlich geringen Löhnen. Hauptsächlich ist in den Löhnen ein Rückgang eingetreten, der durchschnittlich etwa 40 Prozent beträgt, während eine Steigerung der Lebensmittelpreise um 40 bis 60 Prozent stattgefunden hat. In einzelnen Fabriken arbeiten Leute für 50 bis 70 Centimes in der Stunde neben solchen, die einen Stundenlohn von 1 20 Francs haben. Der Arbeiter hat keine Ursache darin, daß die Schlechtbezahlten Leute sind, die zu den Waffen gerufen sind, während die anderen nicht zum Militär gehören, weshalb sich jene jede Lohnreduktion gefallen lassen müssen. Der Sekretär der französischen Gewerkschaften warnt deshalb die englischen Arbeiter vor der Denkschrift, da dies für die belgischen Arbeiter den ersten Schritt zur industriellen Sklaverei und zur Aufgabe ihrer Freiheit während und nach dem Krieg bedeuten würde.

Die Furcht vor Japan beherrscht die Regierungen der Viererbandstaaten. Es ist ein prächtiger Vemeis der durch den Rot- und Schwarzvertrag besiegelten Bundesgenossenschaft, daß die europäischen Ententemächte besorgen, Japan könnte über ihre Köpfe und Interessen hinweg seinen Einfluß in China ausdehnen. Japan beabsichtigt, so sagt ein Londoner maßgebendes Blatt, seinen politischen Einfluß in China so weit wie irgend möglich unter Ausschaltung aller Neben-

büher auszudehnen. Es werde schließlich nicht darauf zurückzuführen, einen Bürgerkrieg in China zu entfachen. Daher sei es dringend notwendig, daß die Verbündeten Japan in seine Grenzen zurückweisen. Die japanischen Staatsmänner seien weit vorausschauend und vorwärts. Sie würden zweifellos ihre Absichten in China durchsetzen, wenn es den Robineiten von London, Petersburg, Paris und Washington nicht gelänge, ihren Einfluß kräftig zur Geltung zu bringen. Vielleicht sei es auch ratsam, einmal zu überlegen, ob man China nicht auf finanziellem Gebiete zu Hilfe kommen könne. Dadurch könnten vielleicht die meisten Schwierigkeiten im Innern behoben werden.

Die leichte Verwundung des Prinzen Oskar, des fünften, mit der Gräfin Ina von Ruypta vermählten Sohnes des deutschen Kaiserpaars, durch Granatpflaster am Kopf und Oberarm erinnert daran, daß bereits zwei andere kaiserliche Prinzen sich während des Krieges Verwundungen zuzogen. Prinz Joachim, der jüngste der sechs Brüder, wurde gleich zu Anfang des Krieges gelegentlich eines Patrouillenritzes auf dem östlichen Kriegsschauplatz am Schenkel verwundet. Prinz August Wilhelm erhielt bei einem Automobilunfall auf einem dienstlichen Fahrten einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Knieverletzung. Die beiden Prinzen sind längst wieder wohllauf, auch Prinz Oskar wird in wenigen Wochen vollständig wiederhergestellt sein.

Die Drohung des Präsidenten Poincaré mit dem militärischen Staatsrecht zeigt deutlich die grandiose Verwundung an, in der die Politik Frankreichs sich befindet. Clemenceau hat die Drohung des Präsidenten angeplaudert und die Lage der Republik damit vor aller Welt gekennzeichnet. Herr Poincaré ist bekanntlich der Kriegsführer gewesen, als solcher geht er bedingungslos mit der Kriegspartei und der Heeresleitung. Wegen dieser beiden Hegen jedoch bereits sehr viele Abgeordnete Wehen; namentlich die Heeresleitung sieht sich infolge ihrer permanenten Erfolglosigkeit Angriffen von steigender Heftigkeit ausgesetzt. Diesen Kritikern droht der Präsident nun mit dem militärischen Staatsrecht, d. h. mit der Aufhebung einer Militärdisziplin. Clemenceau und seine Freunde erklären vorab, daß sie sich durch keine Drohung und keine Tat von der Verfolgung ihrer Politik ablenken lassen werden.

Schwedische Friedenskonferenzpläne. In der Ersten und Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages wurde der Antrag gestellt, den König zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob durch die Anregung der schwedischen oder skandinavischen Regierungen eine offizielle Friedenskonferenz der neutralen Staaten einberufen werden könne, die die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden ausarbeiten soll. Die wohlgemeinte Anregung erscheint im Augenblick noch als verfrüht.

## Was der Zug bringt.

Die Höchstpreise für Gemüse sind bekanntlich durch eine Verordnung des Bundesrats festgelegt. Der Handelsminister hat in einer besonderen Verfügung dazu ausgeführt, daß die vorgeschriebenen Höchstpreise nur in den Orten angewendet sind, bei denen die Gemüsezufuhr besonders schwierig ist oder in denen der Kleinhandel mit besonders hohen Lasten arbeitet. Dies wird regelmäßig nur in den größeren Städten mit einer Einwohnerzahl von etwa 100 000 Einwohnern und mehr oder in Industriebezirken zutreffen. Die Regierungspräsidenten sind ersucht worden, bis zum 20. Februar anzuzeigen, in welchen größeren Städten und Industriebezirken, oder in welchen sonstigen Gemeinden mit Zustimmung der Regierungspräsidenten ausnahmsweise Höchstpreise für den Kleinhandel mit Gemüse festgesetzt sind, die die Höchstgrenze der Preise erreichen.

Die Kartoffelversorgung bis zur nächsten Ernte gesichert. Durch die jüngste Bundesratsverordnung, die die Gemeinden verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Mengen an Speisepotatoes zu beschaffen, ist die Versorgung des deutschen Volkes mit Kartoffeln bis zur nächsten Ernte gesichert, und zwar in ähnlicher Weise wie die Getreideversorgung. Da ein Mangel an Kartoffeln nicht vorhanden ist, so waret nur die Verteilungsschwierigkeiten zu beheben. Das geschieht durch die bundesrätliche Verpflichtung der Gemeinden, denen dadurch neue und verantwortungsvolle Aufgaben erwachsen. Die neue Verordnung bezweckt, die Kartoffelversorgung nur durch die Kommunalverbände vornehmen zu lassen, die ihrerseits von der Reichskartoffelstelle mit den nötigen Vorräten versehen werden. Da die Verbände gezwungen sind, die Kartoffelverträge der Händler zu übernehmen und in laufende Verträge einzutreten, so ist die Wirkung der neuen Verordnung einer allgemeinen Beschlagsnahme völlig gleich zu achten. Jedenfalls aber wird die endgültig zentralisierte Lieferung durch die Reichskartoffelstelle die Wirkung haben, daß die Kommunen und damit der einzelne Bürger auf eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Kartoffeln zählen können.

Das Kleingartenbauwesen, das unter der befruchtenden Gefahr der Verdrängung von Kleingartenkolonien durch die fortschreitende Bebauung litt, erfährt eine dankenswerte Förderung durch die Verfügung der Danziger Regierung, die den Magistraten und Landratsämtern nahelegt, darauf hinzuwirken, daß für die Kleingartenanlagen Plätze in den Bebauungsplänen vorgegeben und so diese Anlagen zu dauernden Einrichtungen gemacht werden. Zugleich soll erwogen werden, ob und wie den Kleingartenbesitzern die Möglichkeit geboten werden kann, sich auf ihren Grundstücken ein kleines Wohnhaus zu dauerndem Aufenthalt zu errichten, so daß also die Kleingartenanlagen sich in vielen Fällen mit der Zeit in Kleinhäuseranlagen, gewissermaßen in kleine Gartenstadtteilungen umwandeln können. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Danziger Verfügung, die einen äußerst wichtigen und segensreichen Weg zur Reform unseres städtischen Siedlungsweins weist, recht bald und recht umfangreich Nachahmung finden möchte.

Zur Beschlagsnahme von Seidgarnten wird in Rücksicht auf die fälschliche Angaben mitgeteilt: Ausgenommen von der Beschlagsnahme sind nicht Seidgarne in handelsfertiger Aufmachung, sondern Seidgarne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf zu Tapiseriezwecken. Dagegen gehören Seidgarne — ohne daß Mindestmengen festgelegt wären — zu den beschlagspflichtigen Gegenständen, soweit sie sich nicht in Haushaltungen zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befinden.

Keine Besteuerung von Kunstwerten. In letzter Zeit ist mehrfach von einer kommenden Besteuerung der Kunstwerke die Rede gewesen. Der Ausdruck ist ganz bre-

fährend, da eine solche Besteuerung nicht in Frage steht. Beachtlich ist eine Besteuerung der Kriegsgewinne in jeder Hinsicht, ganz gleich, ob diese Gewinne in Einkommen, Vermögen, Schmutzfischen, Kunstwerken, Altertümern oder anderen wertvollen Dingen bestehen. In derartigen Gegenständen ist viel Geld, das aus Kriegsgewinnen stammt, angelegt worden. Es soll verhindert werden, daß auf diese Weise angelegte Kriegsgewinne der Besteuerung entzogen werden. Nicht der Schmuck oder das Gemälde, sondern lediglich der Betrag, der aus dem Kriegsgewinn dafür bezahlt worden ist, soll besteuert werden. Schmuck und Kunstgegenstände, die vor dem Kriege vorhanden waren, unterliegen keiner Steuer.

## Aus aller Welt.

Der Ubergang der englischen Seeleute ist durch die Taten unserer U-Boote noch verstärkt worden. Ein holländisches Blatt teilt ein holländisches Blatt mit: Der englische Matrose Charles Dunn war zu einem Schreckensspiel für die englische Seemannswelt geworden. Dunn hatte auf der „Titanic“ und der „Empress of India“ gedient und später zur Besatzung der „Lusitania“ und des Dampfers „Florizan“ gehört, die beide von deutschen U-Booten in Grund gebohrt wurden. Kürzlich hatte er sich vor einem Gerichtshof in Liverpool zu verantworten, weil er seinen Dienst auf einem Truppentransportschiff nicht angetreten hatte. Zu seiner Verteidigung führte er aus, er habe nicht gewagt, an Bord zu gehen, weil die übrige Besatzung drohte, ihn ins Meer zu werfen, falls er die Kette mitmachen würde. Seine Entschuldigung wurde als stichhaltig anerkannt und der Gerichtshof sprach ihn frei.

Der Kriegerfrauen Watson. Das „Westlicher Tageblatt“ brachte vor einigen Tagen folgende Warnung: Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Frauen, deren Männer im Felde sind, die eheliche Treue nicht halten. In überführten Fällen werde ich die Namen solcher Frauen der Öffentlichkeit übergeben. Rosenow, Hauptmann. Darauf ist dem „Westlicher Tageblatt“ folgende Entgegnung zugegangen: Die öffentliche Warnung in Nr. 17 des „Tageblattes“ beschuldigt die Frauenwelt unserer Stadt lediglich. Deshalb sollen nur wir in überführten Fällen an den Pranger gestellt werden? Wir bitten die zuständige Stelle, die Androhung von dem ichönen auch auf das überführte starke Geschlecht auszudehnen. Viele Kriegerfrauen.

Eine Kriegswaisenversicherung ins Leben zu rufen, wurde vom Kreisverein der wälderländischen Frauenvereine des Kreises Reichow 2 beschlossen. Die Kriegerfrauen, die diese Versicherung zu Gunsten ihrer Kinder abschließen, sollen dadurch unterstützt werden, daß man zwei Drittel der zu zahlenden Prämien übernimmt, so daß bei einer vierteljährlichen Gesamtprämie von 6 Mk. beispielsweise die Mutter nur 2 Mk. aufzubringen hat, während der wälderländische Frauenverein und der Kreisverein je 2 Mk. beisteuern. Selbst in solchen Fällen die Mutter vor Ablauf der Versicherung, so sind dann überhaupt keine Prämien mehr zu zahlen, während die Versicherungssumme gleichwohl in voller Höhe am Beifalltage ausgezahlt wird.

Witwe und Schwamm in einer Woche. Ein in Frankreich stehender Soldat aus Lambach in Thüringen war auf die Nachricht vom Tode seiner Frau nach Hause geeilt. Dort reiste plötzlich in ihm der Entschluß, sich wieder zu verheiraten, um seine drei kleinen Kinder in guter Obhut zu wissen. Die Schwester der Verstorbenen war bereit, ihm diese Sorge zu nehmen, und nach einer wenig später erfolgten Kriegstrauung zog der Krieger als junger Schwamm wieder ins Feld.

Keine Nachtlichter. Fliegerabstürze. Wie das Gothaer Offizierkorps der Fliegerabteilung bekannt gibt, verunglückten auf dem Flugplatz Oberkornau Kleiser von Reichhelm und Leinwand von Nied-Engelbert. Beide waren sofort tot. — In der Nähe der Stadt St. Ingert, Pfalz, ist ein Flieger infolge eines Motordefektes abgestürzt. Die beiden Insassen waren tot.

Dezessend Delfässer konnte die Esberger Schifferkette an der dänischen Küste bergen, die aus südlicher Richtung angeschwemmt wurden. Diese Fischer, die jede 200 K. Schmirgel enthalten und die Bezeichnung Kopenhagen-Waim-Stochholm-Göthenburg tragen, stammen wahrscheinlich von einem Schiff unbekannter Nationalität, das torpediert wurde oder auf eine Mine fiel.

Gegen wüßelose Frauen. Trotz wiederholt er-gangener Erlasse gibt es auch bei uns Verhändeln noch immer Fälle, daß Frauenpersonen mit russischen Kriegs-gefangenen in unerlaubtem Verkehr stehen. Ingesamt wurde bisher in Räumten gegen 285 Mädchen eine bezügliche Anzeige erstattet. In Braunau in Böhmen wurde im Hinblick auf die durch Verletzung des Verordnungs- und Umwandlung der Stadt in eine Garnison geschaffenen außer-gewöhnlichen Verhältnisse vom Bürgermeisteramt die strenge Verfügung getroffen, daß alle Frauen und Mädchen, die ohne Notwendigkeit sich nach 9 Uhr abends auf den Straßen zeigen, von der Wache aufgegriffen und über Nacht auf der nächsten Wache festgehalten werden sollen. Am nächsten Morgen werden diese Frauenpersonen vom städti-schen Arzt auf ihren Gesundheitszustand untersucht.

Ausdehnung des Ausverkaufsverbotes. Im Reichs-amt des Innern fand unter Vorsitz des Ministerialdirektors Casper eine Besprechung über das Ausverkaufsverbot mit Vertretern der großgewerblichen Verbände des Stoffgewer-bes statt. Die Besprechung ergab eine völlige Ueberein-stimmung aller Anwesenden darüber, daß eine Ausdehnung des Ausverkaufsverbotes über den 1. März hinaus zu be-fürworten sei. Von einer Reihe von Vertretern wurde eine Ausdehnung des Verbots auf alle Handelswaren befürwortet.

Fortgesetzte Militärkriege der Entente gegen Grie-chenland. Näherer Meldungen zufolge fährt die Entente fort, auf Korfu griechische Staatsangehörige zu verhaften. Als Grund wird angegeben, daß die Griechen sich nicht den französischen Anweisungen unterwerfen wollen und die Tätigkeit der französischen Kommandos behindern.

Zeppelin 19 von holländischen Wachposten herab-geschossen? Nach Rotterdam Meldungen der „S. J.“ überflog der Zeppelin, der anscheinend durch Nebel außer Kurs geraten war, die friesischen Küste von Holland bei Ameland. Der Zeppelin flog sehr niedrig und war keine hundert Meter vom dortigen militärischen Posten entfernt. Die Küstenwacht gab mehr als 60 Schüsse auf den Zeppelin ab, der zweifelsohne getroffen wurde und nordwestlich verschwand.

Die Verletzung des englischen Dampfers „Franz Fischer“ durch einen Zeppelin hat in England Entsetzen er-zeugt. Die Explosion war nach Aussage Überlebender un-gewöhnlich. Nachdem es von dem Zeppelin-Bomben getroffen worden war, trieb das Schiff nur noch zwei Minuten, dann versank es. Die gesamte Mannschaft wurde unter Wasser ge-zogen. Ein Teil rettete sich durch Schwimmgürtel.

Das Parlamentsgebäude in Ottawa, Kanada, ist durch Feuer mit Ausnahme der Bibliothek und des neueren westlichen Flügels zerstört. Es ist ziemlich sicher, daß Brandstiftung vorliegt, da man im Beschlusse eine heftige Explosion vernommen hat. Es sollen zwei Frauen bei dem Brande umgekommen sein, zwei andere in Lebensgefahr schweben. Die Frau des Speakers rettete sich durch einen fähigen Sprung aus dem Fenster ihrer Paradenwohnung in das Sprungnetz. Bei Vörsprechungen sind zwei Arbeiter und zwei Soldaten tödlich verunglückt. Ein Abgeordneter wird vermisst.

## Aus der Kriegszeit.

Der vierjährige Vorkriegs. Die Staatsoberhäupter der uns feindlichen Staaten kommen in den Zeitungen ihrer eigenen Länder nicht zum besten fort. In Ausland wirkt die Besatzung hemmend, aber der Jar hatte sich doch wieder-holt sehr bestimmt auf Los Beispiel des deutschen Kaisers, der fast unablässig an der Front verweilt, hinweisen lassen müssen, bevor er sich entschloß, mit seinem Sohne, dem kleinen Thronfolger, wenigstens zeitweise diesem Vorbild zu folgen. In den Abhandlungen, welche die moskowitzischen Zeitungen von diesen Besuchen geben, fällt es übrigens auf, daß der Thronfolger Alex in stammer militärischer Hal-tung neben seinem Vater steht, denn in allen unbeeinflussten Meldungen, die kurz zuvor verbreitet wurden, heißt es, daß er von seinem Leibwächter, einem heraldischen Seemann, getragen wurde. Der König Georg von England ist sogar in offener Parlamentskammer „König Stuhndocker“ genannt worden. Gegenwärtig scheint er die Folgen des im Früh-winter erlittenen Unfalls noch nicht ganz überwunden zu haben, und da läßt ihm die Presse noch einige Schonung angedeihen.

Aber der französische Präsident der Republik, Herr Vol-

taire, muß sich um so mehr sagen lassen. In der großen Menge war er bei seinem Amtsantritt ziemlich populär, ist aber nachher nicht mehr ganz für voll genommen worden. Der Franzose legt in seiner Kritik gern bei Außerlichkeiten ein. Herrn Poincaré's beide Vorgänger, Douhet und Fallières, hießen in den Journalen wegen ihrer kleinstädti-schen Herkunft und Gemüthsart die „Großpapas“. Die Pariser Zeitungen konnten es ihnen nicht verzeihen, daß sie Morgens zum Frühstück früher die Botenblätter ihrer süd-französischen Heimatstädte lasen, wie die großen Pariser Journale. Herr Poincaré, der aus der lothringischen Stadt Bar-le-Duc entstammt, halten die Spötter an der Seine eine gewisse Stiefheit vor, und der Allereinstreiter und boshafteste Ministerkürzer Clemenceau gibt dem Staatsober-haupt gar den Beinamen „vierjährig“. Das Äußere eines eleganten Franzosen, dessen Lagezwangheit und Natür-lichkeit besitzt Herr Poincaré nicht, und in dem Bestreben, sich geltend zu machen, hat er die höheren Offiziere schon öfter vor den Kopf gestoßen. Er hatte es auch nicht unter-lassen können, nach seiner „eigenen unmaßgeblichen Mei-nung“ Beförderungen in den höheren Kommandostellen zu betreiben, die wenigstens nach der Ueberzeugung des Ober-befehlshabers Joffre sich in der Ueberzeugung des Ober-befehlshabers Joffre hat, wie man sich erinnern wird, f. B. mit einem Male ein „Schad“ von Generalen aller Grade abgehaltert.

Wohl fühlt sich Herr Poincaré auf seinem Posten längst nicht mehr, aber es heißt nun mal, aushalten, denn sein Rücktritt würde den schlechtesten Eindruck machen. Auch die ihm nicht gänzigen Politiker und Militärs müssen sich mit seiner Persönlichkeit abfinden. Als Franzosen nehmen sie auch Rücksicht auf seine Frau, und die elegante Madame Poincaré tut, was in ihren Kräften steht, die Stellung ihres Gatten zu befestigen. Am wenigsten angenehm scheinen aber dem Präsidenten, und darin hat er Rücksichtgenossen unter seinen Vorgesetzten, die Engländer zu sein. Die anderthalb Jahre Kriegsdauer haben Engländer und Fran-zosen in ihrem Wesen nicht näher bringen können. Die selbstbewußten Briten schauen auf die Franzosen herab, die sich durch Witzereien dafür schadlos halten. Und Präsident Poincaré zählt bei den Briten nun mal nicht für voll, die sich in eine Respektrolle für den französischen Präsidenten der Republik nicht hineinfinden können. Der sehr dafür die feste Würdemiene auf, die ihm gerade nicht gut steht, ohne die er aber nicht auskommen zu können glaubt. Viele nennen es Eitelkeit, die bei ihm Genie ersehen soll und er-setzen muß.

## Schmerzlein vom Tage.

Alle Welt. Herrsche, Britannia, herrsch' auf den Bogen. — Klang es stürmisch zum Himmelbogen. — Briten sind die Herren der See. — Tragen niemals der Knechtschaft Weh. — Das war ein stolzes Freiheitsklingen. — Einmal ein jauchzendes Jubelklingen. — Doch in der Zeiten Wogen-gebräus. — Ward ein Sang der Freiheit daraus. — Alle Wölfer sollten sich beugen. — Vor dem herrlichen Albion-nehmen. — Einmal aber, das tat es nicht. — Ding mit den Briten zum Kampfericht. — Monate lang währte das Ringen. — Deutsche Kraft ist nicht zu bezwingen. — Deutsche Helden erwachen der See. — Schagen den Briten Sorge und Weh. — Schwarzwehret in den Lüften weht. — Schwarzwehret im Sturm nicht vergeht. — England, siehe die Flagge herab. — Kule, Britannia, im nassen Grab!

Die neue Offensive. In Pariser Zeitungsstudien — Schon die Trammeln wader rasseln. — Und in Bräsen ohne Ende — Dazu die Kommandos prasseln. — Denn die große Offensive — Gilt es jetzt der Welt zu meiden. — Und dabei sind dann die ersten — Steht die Seine-Feder-helden. — Anders denken die Generale. — Krachen stumm sich ihre Köpfe. — Ruemeln in den Bart und fuchen. — Diese superflügen Tröpsel — Ja, sie wären zu beneiden. — Könnte man die großen Siege — Wie die Braten bei dem Dösten — Einfach aus den Rippen schnei-den. — Kommen soll die Offensive — So bestimmt wie's Sonnenlicht. — Bloß, wie sie dann nimmt ihr Ende, — Daran denkt man lieber nicht!

## Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

„Sie, die Engländer, waren gut beritten, ich und meine Kameraden aber waren unberitten. Die Engländer stießen bald und wir konnten sie natürlich nicht einholen, den anderen, den jungen Mann aber hielten wir fest, um uns etwas näher mit seiner Person zu beschäftigen.“

„Was war das Ergebnis? — wer war der junge Mensch, was hatte es mit ihm?“

„Nichts, gnädigster Herr. Er ist der Sohn eines angesehenen Mannes in Brügge, der sich in Gent eine Frau holen soll, wie der Brief andeutete.“

„Welcher Brief?“

„Den wir bei ihm fanden.“

„Bei ihm fandet, als Ihr ihn ausplündertet, ihr Strauch-diebe! Was ist nun aus dem Junker geworden?“

„Wir wurden bald darauf von Artverleiblichen Knechten überfallen und mußten den Kürzeren ziehen.“

„Also sogar die Gewalt der Gerechtigkeit, die mit al-lein zurecht, magt sich dieser Brauer an!“ rief der Graf, sprach aber diese Worte mehr für sich und schlug mit der Faust auf den Tisch, an dem er saß, daß es durch das ganze Gemach dröhnte. „Und was weiter? Ist das alles, was Du mir zu erzählen hast?“

„Gnädigster Herr, die Bekleidung der zwei englischen Ritter und ihre Verbindung mit dem Brauer von Gent, der, wie ganz Flandern weiß, ein Freund der Engländer sein soll.“

„Was kümmert das mich, selbst wenn Deine Ver-mutung, daß die beiden Fremden nicht Krämer, sondern Ritter gewesen sind, richtig wäre?“ fragte der Graf an-scheinend gleichgültig. „Ist das Deine ganze Botschaft, der Du anscheinend große Wichtigkeit beilegst, so muß ich

Dir sagen, daß sie nicht den Weg her nach meinem Schlosse wert ist und sie würde Dich auch nicht vom Strick los-käufen, wenn ich sonst Lust hätte, Dich endlich Deinem wohlverdienten Schicksal zu überlassen.“

„Ich denke, doch diesmal noch davonzukommen gnä-digster Herr,“ versetzte Willems, in einem halb lebenden halb spöttischen Ton. „Ich bin, wenn ich die Wahrheit gestehen soll und dazu bin ich vor Euch, gnädiger Herr verpflichtet, des bisherigen Lebens vollkommen überdrüssig. Es ist mir auch die Erkenntnis gekommen, daß es zu spät noch nicht sein kann und ich doch vielleicht noch zu etwas Besseren nütze bin — mit einem Worte, gnädigster Herr, daß ich gekommen bin, Euch zu bitten, noch einmal Langmut mit mir zu üben und mir Eure Gnade ange-deihen zu lassen. Ihr sucht Kriegsleute — Leute die mit dem Schwerte umzugehen wissen — gnädigster Herr nehmt mich wieder in Gnaden mit auf — ich will als der Ge-ringste einer Euch dienen. Ihr wißt, gnädigster Herr, ich führe eine gute Klinge, ich fürchte mich vor nichts auf der Welt — Ihr könnt mir jeden Auftrag übergeben.“

„Und wenn das wilde Rebellenblut wieder zu krei-sen beginnt, läßtst Du wieder davon und in die Wälder — hab ich nicht recht.“

„Dann möge allerding's Eure Langmut ein Ende haben.“

„Willems,“ sagte der Graf nach einer Weile, den jetzt vor ihm stehenden mit seinen durchdringenden Augen fixierend, „nicht die Reue führt Dich zu mir, sondern doch etwas ganz anderes; ich will aber nicht fragen was? Ich will es noch einmal mit Dir versuchen. Hoffentlich kennt Dich niemand von meiner Dienerschaft, außer Robert, mein Kammerdiener und er wird schweigen.“

„Erwarte meine Befehle.“

Der Graf klingelte und der Kammerdiener erschien so-fort auf diesen Ruf.

„Führe ihn zur Torwache,“ befahl der Graf dem Kam-

merdiener; dort soll er das Weitere erwarten. Du kennst den Mann nicht — hast Du verstanden?“

Der Kammerdiener verbeugte sich schweigend, ein Be-weis, daß er die Worte seines Herrn wohl verstanden hatte.

„Dann sende zu Herrn von Mirecourt,“ sagte der Graf leiser: laße ihn zu mir entbieten und — das Weitere später.“

Der Graf war wieder allein. Er sprang heftig auf ging klitzenden Schrittes im Gemach auf und ab und sprach mit sich selbst:

„Die Pest über diesen glatzköpfigen, schlangenhäutigen Brauer! Er spinnt Verrat, er unterhält Verbindungen mit England — Willems hat nur zu sehr Recht! Er läßt ständige Selbsthilfe, mir zum Trost und zum Wohl! O, daß ich ihn fassen, daß ich seinen Hochmut beugen könnte und dazu diese ganze aufrührerische Stadt! Daß ich die Schmach rächen könnte, welche ich mir selbst angetan habe, indem ich mich erniedrigte, ihn durch Güte gewinnen zu wollen! Aber gehe ich mit Gewalt gegen ihn vor, so hebe ich mir einen großen Teil der Bevölkerung Flanderns auf den Kopf. Und doch wird es geschehen müssen — es bleibt mir keine andere Wahl! Es muß sich entschei-den, wer Graf von Flandern ist, ob Ludwig von Nevers oder der Brauer von Gent.“

Der Graf hing noch lange seinen Nachgedanken und Plänen nach, die immer wilder in seinem Kopfe krei-selten und seinen Zorn steigerten, bis ihm endlich der Marquis von Mirecourt gemeldet wurde, der Gesandte Frankreichs, welcher am Hofe des Grafen von Flandern zugeteilt weilt. Der Graf winkte ungeduldig, den Marquis einzulassen und im nächsten Augenblick stand er demselben gegenüber.

„Ihr habt befohlen, Herr Graf,“ sagte der Marquis von Mirecourt zum Grafen nach einer ehrfurchtsvollen Verbeugung.

### Kleine politische Nachrichten.

Der Gesamtwert des unter englischer Zwangsverwaltung stehenden deutschen Besitzes wird auf 2 Milliarden 20 Millionen Schilling angegeben.

Die belgische Regierung bezeichnet die Gerüchte, daß Deutschland kürzlich mit Friedensvorschlägen an Belgien herangetreten sei, als vollständig unbegründet.

Der französische Kriegsminister erklärte sich bereit, die amtlichen Verlustlisten in einer geheimen Sitzung des Heeresauschusses bekanntzugeben.

Die portugiesische Regierung beabsichtigt, wie die „Times“ bestätigt, die internierten deutschen Schiffe als Transportschiffe zu benutzen.

Die Niederbundesvertreter in Washington erhoben Vorstellungen gegen das amerikanische Memorandum über die Entwaffnung der Kauffahrteischiffe.

In England stehen jetzt nach amtlicher Bekanntmachung 2834 Fabriken, die ausschließlich Munition herstellen, unter Staatskontrolle.

### Allerlei aus nah und fern.

— **Unterschlagene Getreidebestände.** Auch im Kreise Jauer hat eine Nachprüfung der am 16. November v. J. gemachten Angaben über die Getreidebestände nach. Auch diese Nachprüfung hat laut „Jauerschem Stadtblatt“ ein nachgerade nicht mehr überraschendes Ergebnis gehabt. Es wurde ein Mehr festgestellt von 9727 Zentnern Roggen, 30252 Zentnern Weizen, 11344 Zentnern Hafer. Zusammen 51323 Zentner Getreide, die bei der Allgemeinen Bestandsaufnahme von den betreffenden Besitzern verschwiegen worden waren.

— **Wie die hohen Viehpreise entstehen.** Vor kurzem gab eine Bauerwitwe in der Nähe Ganglofens bei Frontenhausen an einen Gastwirt einen Stier um 370 Mark ab. Der Wirt verkaufte den Stier an den Viehhändler Peter Moier von Neumarkt a. N. um 591 Mk., hat also in ein paar Tagen 220 Mk. an dem einen Stier verdient.

**Prächtige Qualitäten**  
in nachgezeichneten Preislagen von

**schwarz Kleiderstoffen** farbig

**Cheviots**  
86/95 br. m 120, 150, 180, 200  
108/110 br. m 220, 350, 380, 420  
130 br. m 450, 800

**Popeline**  
85/90 br. 185, 200  
105/108 br. 220, 240, 320, 380

**Satintuche**  
85/90. br. 150, 225  
108/110 br. 300, 380

**Serge**  
108/110 br. 280, 360, 420

**Kostümtuche**  
120/130 br. 650, 800

**Eolienne**  
110 br. 450, 550, 650

**Rockstoffe**  
85/130 br. m 100, 140, 160—500

**Carl May, Deuben.**

— **Zwölf Zentner Korn** — im Kleiderschrank! Eine neue Illustration zu einem trüben Kapitel gibt die „Schau- burg-Lippische Landeszeitung“. Der Ausschuh, der die Getreide-Einschätzung nachzuprüfen hatte, kam in ein Haus, wo die Bauersteute abwesend waren. Sie ließen sich von dem siebenjährigen Sohne den Kornboden zeigen und fragten ihn dann, ob sie denn nicht mehr Korn hätten. Darauf erklärte der anscheinend Gefräßte, daß im — Kleiderschrank noch Säcke voll Korn ständen. Man fand volle 12 Zentner ver- steckt vor.

— **Englische Kultur.** Ein Leser der „Daily Mail“ sandte dem Blatte einen Scheck über 15 Pfund für den Schiffer vom „King Stephen“, weil er so brav sein natür- liches menschliches Gefühl hinsichtlich der Bemannung des „L. 19“ überwunden hat (!) Eine Leserin sandte 5 Pfund für den Schiffer, der die Welt von 22 Nörbern befreite.

— **Beschlagnahme „Jagdbeute“.** Eine Frankfurter Jagdgesellschaft kaufte in verschiedenen Orten ihres Jagd- bezirks bei Aschaffenburg Rauchfleisch, Würste, Eier und Butter auf und wollte sie mit nach Frankfurt nehmen. Am Aschaffenburg Bahnhof aber beschlagnahmte die Polizei die Waren, die dann auf dem Wochenmarkt verkauft wurden.

### Kirchliche Nachrichten für Rabenau.

Donnerstag, 17. Februar,  
8 Uhr: Jungfrauenverein.

### Kirchliche Nachrichten für Delsa.

Mittwoch, Jungmännerabend (Pfarrhaus),  
Donnerstag, Jungmädchenabend,  
Freitag, 7 Uhr Kriegsbesetzung mit Beichte und heiliges Abendmahl.

### Kirchliche Nachrichten für Sommersdorf.

Mittwoch, 16. Februar,  
7,8 Uhr: Kriegsbesetzung.

**Visitenkarten** in sauberster Ausführung und neuen Mustern fertigt an **H. Mardeck.**

# Henkel's Bleich-Soda

**ist der beste und billigste Ersatz für Seife**

Die Hälfte der Heife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

**wesentlich billiger**

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen mit dem Namen HENKEL und Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Für die vielen wohlthuenden Beweise inniger Anteil- nahme und Freundschaft beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

**Alfred Brückner**

sagen wir hierdurch unsern

**herzlichsten Dank.**

Rabenau, den 14. Februar 1916.

Frau Th. verw. Brückner  
im Namen aller Hinterbliebenen.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für den herrlichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, beim Heimgange meiner lieben Gattin

**Ida Hauptvogel**

geb. Schöne,

sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte **Albert Hauptvogel**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Der ersehnte Friede war Dir nicht beschieden,  
Nun schlafe wohl im ew'gen Frieden.

### Einem tüchtigen Stuhlbauer

für dauernd sofort gesucht  
**Oskar Müller, Rabenau,**  
Bismarckstraße.

### Stuhl- u. Sesselbauer

für dauernde Arbeit suchen  
**Ernst Wolf & Cie.**

### Fleischerlehrling

sucht für Ostern  
**Fleischermeister Schumann,**  
Rabenau.

### Arbeitsfrauen und Waschfrauen

finden sofort dauernde Be-  
schäftigung.  
**Färberei Julius Kallinich,**  
Hainsberg.

### Heimarbeiterinnen

für gutbezahlte, leichte Arbeit gesucht.  
Verdienst bis M. 1,50 pro Tag.  
„Lipsia“, Monogrammen-Betrieb,  
Leipzig.  
Probe geg. Einf. v. 30 Pf. in Marl.

### Zugelaufen

ist ein Hund (Doberman). Geg.  
Gestalt, der Futterkosten und Infe-  
rationsgeb. abzuholen bei  
**Klinge, Obernaundorf.**

### Zur Konfirmation

**Reinwollene Kleiderstoffe**  
in schwarz und farbig,

**Reinwollene Kostümtstoffe**  
in schwarz und farbig,

**Unterröcke und Beinkleider**  
in Stickerei und Barehent,

**Hemden**

in Achselchluss und Koller,

**moderner Haar- u. Halsschmuck**

zu billigsten Preisen

bei **Martha Presser,**  
Rabenau, am Markt.



Von Montag, d. 14. d. Mis ab, stelle ich wieder einen großen Transport  
**vorzügl. Milchvieh**

hochtragend und frischmelkend, sowie eine große Auswahl

**Kuh- und Bullenkälber**

im Alter von 6—12 Monaten bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg.** Telephon Amt **Emil Kästner.**  
Deuben Nr. 96.

**Zigarren** und  
**Zigaretten,**

gute Qualitäten empfiehlt  
**Max Wünschmann,**  
vorm. Heinrich.

**Hering in Gelee**  
in Dosen, empfiehlt  
**Fritz Pfotenhauer.**

**Fruchtkonserven**  
bei **Fritz Pfotenhauer.**